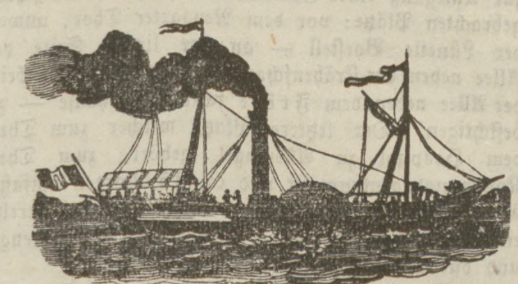
# Danziger Dampfboot.

№ 199. 1867.

Dienstag, den 27. August. 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.


Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.


## Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Montag 26. August.
General-Lieutenant v. Rüpplin, erster Adjutant des Königs, früher Kriegsminister im Märzministerium, ist in Tarasp, der Abgeordnete Grathwohl, Stadtschultheiß von Reutlingen, in letzter Stadt verstorben.

München, Montag 26. August.
Die Eröffnung des Landtages findet am 28. September statt.

Wien, Montag 26. August.
Die „Wiener Abendpost" schreibt: Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Salzburger Zusammenkunft einen vollkommen befriedigenden Abschluß gefunden hat. Hierunter kann von jedem Unbefangenen nichts Anderes verstanden werden, als daß die Monarchenbegegnung wechselseitig Vertrauen und Zuneigung offen hervortreten zu lassen und ebenso einen klaren Beweis darüber zu liefern geeignet war, daß eine Verschiedenheit der Interessen zwischen Oesterreich und Frankreich nicht besteht und daher auch die beiderseitigen Regierungen sich in gleicher Anschauung der schwebenden Fragen begegnen. Wir hoben zugleich hervor, daß die Zusammenkunft nach keiner Seite hin einen offensiven Charakter hatte, was, um noch deutlicher zu sprechen, die Bedeutung haben soll, daß irgend eine gegen eine andere Macht gerichtete Vereinbarung nicht stattgefunden hat, eine solche auch nicht beabsichtigt gewesen. Die Zeitungsnachrichten, in welchen man hat behaupten wollen, es hätten noch andere Mächte der Konvention beitreten sollen, es sei die Konvention namentlich am Widerstande der Südstaaten gescheitert, es seien Stipulationen zur Aufrechthaltung des Prager Friedens getroffen, und dergleichen mehr, fallen hiernach vollständig zusammen.

Florenz, Montag 26. August.
Die Amtszeitung veröffentlicht ein königliches Dekret über die Emission von Schatzbons. Ein Ministerial-Erlaß wird Näheres über den Zeitpunkt und den Zinsfuß feststellen.

— Die Nachricht, die französische Regierung habe an die italienische die Forderung gestellt, die Entfernung Garibaldi's von der römischen Grenze zu veranlassen, wird als unrichtig bezeichnet. — Die Emission der Schatzbons wird am 15. October stattfinden.

Paris, Montag 26. August.
Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 10 Uhr nach Lille abgereist.

London, Montag 26. August.
Mexikanische Briefe behaupten, General Marquez sei gefangen genommen, Lopez ermordet und der Prinz Salm zum Tode verurtheilt worden.

Petersburg, Montag 26. August.
Der amerikanische Dampfer „Quakercity" ist am 22. August mit 70 amerikanischen Familien in Odessa eingetroffen und am 24. d. nach der Krim und Jalta abgegangen.

— Die russische Regierung hat mit Colt's Waffenfabrik in New-York einen Kontrakt behufs Lieferung binnen zwei Jahren von 100,000 Hinterladungsgewehren nach dem Berdan'schen System abgeschlossen. — Ueber Odessa wird gemeldet: In Konstantinopel cirkulirt ein bulgarisches Manifest an die russische Nation.

## Politische Rundschau.

Merkwürdig! Während die deutschen Blätter über das Ergebniß der Salzburger Kaiserzusammenkunft genau unterrichtet sein wollen und das Specielle der bezüglichen Abmachungen mit fast apodiktischer Bestimmtheit darlegen: wird aus Paris geschrieben, daß dort die größte Neugierde in Bezug auf die Angelegenheit herrsche, indem die officiösen Organe so wenig wie das Ministerium des Aeußern bis heute eine Sylbe aus Salzburg erfahren haben. Man sagt, daß eine Salzburger Depesche, die sich in belgischen und deutschen Blättern befunden und welche ein Manifest an die übrigen Regierungen hinsichtlich der Nothwendigkeit einer Aufrechterhaltung des Prager Friedensschlusses in Aussicht gestellt, in den französischen Zeitungen nicht mitgetheilt werden durfte. — Wir würden es, beiläufig gesagt, sehr vernünftig finden, wenn die französische Regierung alarmirende Nachrichten, die jeder thatsächlichen Basis entbehren, soviel wie möglich von der Veröffentlichung auszuschließen sich bemühte. — Bemerkenswerth findet man es übrigens, daß sich die französische Presse allen, die Salzburger Entrevue betreffenden Combinationen, wie sie aus den deutschen Blättern bekannt geworden sind, gegenüber durchaus gleichgiltig verhält und weder für noch gegen eine Alliance mit Oesterreich sich eine Stimme erhebt, — es sei, heißt es, als ob das Interesse Frankreichs bei dieser Frage gar nicht betheiligt wäre.

Was man von einem Manifest an die Cabinette oder einer Aufforderung Oesterreichs und Frankreichs an die anderen Mächte fabelt, den Grundzügen beizutreten, welche in Salzburg für die weitere Aufrechthaltung des Friedens aufgesetzt worden, so ist zwar anzunehmen, daß man in jener Stadt Protocolle über das Gesprochene und Ausgetauschte aufgenommen, weil das Protocolliren einmal eine alte österreichisch-diplomatische Gewohnheit ist, der man auch jedesmal früher gehuldigt, wenn z. B. Kaiser Franz Joseph mit König Wilhelm eine Zusammenkunft gehabt — aber von da bis zu einem öffentlichen Schritte ist der Weg noch weit. Gesteht man doch, wie aus Paris geschrieben wird, selbst in offiziösen französischen Regionen ein, daß Napoleon III. es noch heute nicht verwunden, wie sein 1863er Congreßvorschlag an der Nichtzustimmung der andern Mächte Schiffbruch gelitten, und so macht man kein Hehl daraus, daß der Kaiser unter keiner Bedingung sich einer ähnlichen diplomatischen Niederlage aussetzen werde. Eine solche würde aber keinesfalls ausbleiben, da sich Rußland, England und Preußen schwerlich dazu hergeben dürften, blindlings sich dem anzuschließen, was die Herrscher Oesterreichs und Frankreichs gemeinsam ihnen vorgedacht.

Noch eine Idee Napoleons! Er soll in Salzburg sich als Vermitteler zwischen Wien und Rom zur Revision des Concordats angeboten haben. Man gedachte aber der vergeblichen Mühe, die er sich zur Herbeiführung eines Ausgleiches mit Florenz und Rom gegeben hat, und erinnerte sich mit Mißbehagen, daß Rom, nachdem es die Zugeständnisse Italiens als sich von selbst verstehend angenommen, hartnäckig auf seinem Non possumus bestand, bis Italien nach Erschöpfung seiner Geduld sich an die geistlichen Güter hielt. Aehnlich wird auch hier die letzte Lösung sein, ohne daß man die Vermittelung Frankreichs braucht.

Auch kleine alarmirende Nachrichten tauchen hier und da wieder auf. Wenn man sich auf Gerüchte berufen kann, die heute im Umlaufe sind und die wir unter allem Vorbehalte wiedergeben, so hätte der Kaiser Napoleon von Salzburg aus den Befehl Betreffs der Vertheilung der Truppen des Lagers von Chalons gegeben. Die Garnisonen der östlichen Region würden verdoppelt werden. Es muß dabei in Betracht gezogen werden, daß die sämmtlichen Truppen im Lager von Chalons 35,000 Mann zählen, die zwischen Calais und Straßburg, also auf eine ungeheure Strecke vertheilt werden.

Die politischen Köpfe in Frankreich haben aus der Salzburger Reise des Kaisers eine Lehre gezogen; das Fernbleiben der Könige von Bayern und von Württemberg soll auf die Franzosen nicht ohne Eindruck geblieben sein, und selbige die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Süddeutschland keine gemeinschaftliche Sache mit dem Auslande machen würde. Die Kaiser von Oesterreich und Frankreich wissen nun, daß ein Krieg gegen Preußen gleichbedeutend sein würde mit einem Kriege gegen alle deutsche Regierungen und Stämme, — mit einem Worte: gegen ganz Deutschland.

Der Besuch Napoleons hat am österreichischen Hoflager zu Salzburg die günstigste Stimmung hinterlassen. Der Kaiser Franz Joseph freut sich, daß Alles so gut abgelaufen, und segnet den Tag, an welchem Beust in den Oesterreichischen Staatsdienst getreten ist, und der Reichskanzler selbst findet, daß die Resultate der Entrevue sehr zufriedenstellend sind. Das klingt nun freilich eigenthümlich genug, nachdem unsere gestrigen Nachrichten, die wir für sicher zu halten alle Ursache haben, gerade gemeldet haben, daß der Hauptzweck der Salzburger Zusammenkunft, Baiern und Würtemberg dem Norddeutschen Bunde zu entfremden und durch eine Allianz an Oesterreich und Frankreich zu ketten, an dem Widerstreben der beiden süddeutschen Regierungen gescheitert sind. Trotzdem aber und abgesehen von dieser Frage kann Napoleon in Salzburg Manches zugesagt haben, was den Kaiser Franz Joseph erfreut und worüber zu speculiren zur Zeit eine ganz vergebliche Mühe wäre.

In Montenegro wurde eine Verschwörung zur Vereinigung mit Serbien entdeckt. Zwei Rädelsführer sind zum Tode verurtheilt.

Während übereinstimmend aus Italien berichtet wird, daß Garibaldi auf seine Pläne gegen Rom vollständig verzichtet hat, ist die päpstliche Regierung jetzt erst recht in Angst gerathen und läßt rings um Rom herum neue Befestigungen anlegen, wozu das Geld aus französischen Kassen fließt, wie unterrichtete Leute behaupten wollen. Auch hat der päpstliche Kriegsminister der römischen Garnison bedeutet, daß sie sich auf eine mehrmonatliche Belagerung gefaßt zu machen habe. Ist das etwa nur das Pochen des bösen Gewissens?

Der Sultan hat nach der Rückkehr von seiner Rundreise ein Manifest an seine Völker erlassen, worin er den ihm von den Herrschern und Nationen Europa's bereiteten Empfang einen ihm unvergeßlichen nennt und seine Unterthanen an dieser Genugthuung theilnehmen zu lassen verspricht, indem er in Zukunft aufs eifrigste für den Fortschritt des öffentlichen Unterrichts, die Ausbeutung der Verkehrsmittel, die gute Organisation der militairischen und maritimen Kräfte und die Entwickelung des öffentlichen Kredits sorgen will. Mögen diese Versprechungen sich auch baldigst realisiren!

— Wie es heißt, wird unser König den Reichstag, dessen Einberufung man Mitte September erwartet, in Person eröffnen.

— Allgemein vernimmt man, daß unser König bei seinem jetzigen Aufenthalt im Nassauischen und in Kurhessen durch sein leutseliges, wohlwollendes Auftreten unter der dortigen Bevölkerung die beste Propaganda für Preußen machte. Seit seinem nur kurzen Weilen in Frankfurt a. M. zeigt sich auch die dortige Einwohnerschaft schon loyaler. Man ist überzeugt, daß Höchstderselbe bei seinem Erscheinen in dem Hannöverschen Lande und in den Elbherzogthümern dort ebenfalls so schätzbare moralische Eroberungen machen werde.

— In der Armee zeigt sich gegenwärtig, ungeachtet der eingetretenen Soldverbesserung, ein fühlbarer Mangel geeigneter Kräfte für den Unterofficierstand. Insbesondere sind es die Truppentheile in den westlichen Provinzen, welche merklich darunter zu leiden haben. Man beabsichtigt daher noch eine neue und vierte Unterofficier-Schule zu errichten.

— Gegen die früher hannoverschen Officiere wird immer mit ganz besonderer Rücksicht verfahren. Einem schwer verwundeten Premier-Lieutenant von der Infanterie, dessen völlige Untauglichkeit zum Dienst erst nach dem Eintritt in die preußische Armee sich herausstellte, sind kürzlich an Pension, Schmerzens-Geldern 2c. jährlich 550 Thlrn. bewilligt, von denen bei der in Aussicht gestellten Civilversorgung nur 150 Thlr. wegfallen. Die früheren hannoverschen Militär-Aerzte sind dagegen über ihre Lage noch immer im Ungewissen.

— Nach officiösen Andeutungen basirt das von der Preußischen Regierung beim Bundesrathe eingebrachte Freizügigkeitsgesetz auf dem Preußischen Gesetze vom 31. Decbr. 1842, wonach keinem selbstständigen Preußischen Unterthan an dem Orte, wo er eine eigene Wohnung oder einen selbständigen Unterhalt sich zu verschaffen im Stande ist, der Aufenthalt versagt oder erschwert werden darf; daran soll sich die Bestimmung knüpfen, daß eine Ausweisung innerhalb des ersten Jahres des neuen Aufenthalts nur wegen nachgewiesener dauernder Erwerbsunfähigkeit stattfinden kann. Die Preußische Regierung glaubte vor gänzlicher Aufhebung der einzelnen Heimathsgesetze nicht mehr verlangen zu dürfen.

— Der unglückliche Exkönig Georg hat wieder einmal einen Anfall von Souverainetätsgefühl gehabt: er hat einem Hrn. Boissevin zu Arnheim das Ritter-Kreuz des Guelphenordens als Dank für die von demselben den Hannoverschen Flüchtlingen geleisteten Dienste verliehen. Der arme Mann! Wann wird er von diesem Uebel erlöst werden?!

— Besonderer Unfug wird in Paris mit der angeblichen süddeutschen Begeisterung bei der Durchreise des Kaisers Napoleon getrieben. Die „Independance Belge" ist von der Polizei lediglich deshalb mit Beschlag belegt worden, weil sie von der Gegendemonstration erzählte, welche in Augsburg stattfand, als auch dort einige Hochrufe auf den Kaiser Napoleon versucht wurden. Die von den Regierungsblättern hervorgerufene Illusion, als sei der Kaiser als Protector eines neuen Rheinbundes und Retter der „unterdrückten Nationalitäten" in ganz Süddeutschland mit einmüthigem Jubel begrüßt worden, darf in keiner Weise gestört werden. Der Prestige der großen Nation erntete nach den officiösen Blättern überall gleiche Huldigungen; man fühlt sich von ihm hingerissen in Süddeutschland wie in Kopenhagen und Stockholm.

— König Victor Emanuel wird nicht nach Paris kommen, wie jetzt definitiv feststeht; seinen Entschluß bringt man mit politischen Motiven in Zusammenhang.

— Die Weizenernte in den Verein. Staaten Amerikas ist in diesem Jahr eine so bedeutende wie seit langer Zeit nicht mehr. Fast ohne Ausnahme zeigen die Berichte aus den einzelnen Staaten bedeutende Erträge. Auch in andern Fruchtsorten ist die Ernte weit stärker als in den vergangenen Jahren, und berechnet man die Geldbeträge, die über die Einkünfte eines gewöhnlichen Jahres dem Lande zu Nutze kommen, auf 500,000,000 Doll. Die Baumwollernte wird von dem landwirthschaftlichen Departement in Washington, dessen Berichten wir vorstehende Angaben entnehmen, auf 2,500,000 Ballen geschätzt.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. August.

— Die Ob- und Vertrauensmänner des „Preußischen Volksvereins" waren gestern Abend im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements Betreffs des vorliegenden Wahlaktes in Berathung getreten und haben beschlossen, die früheren Bezirkseintheilungen beizubehalten, um vorläufig in denselben die Stimmen für Herrn Justizrath Dr. Martens zu concentriren. Demnächst sollen die conservativen Wähler im Laufe dieser Woche zu einer Generalversammlung im Schützenhause berufen und in derselben Herr Justizrath Dr. Martens als Wahlkandidat publicirt werden, welcher seinerseits sich für Annahme der Wahl erklären und die Zielpunkte der politischen und volkswirthschaftlichen Bestrebungen klar legen dürfte.

— Die Mitglieder der St. Mariengemeinde haben in der gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, am Donnerstag Nachmittag gemeinschaftlich die drei zur Anlegung eines Gemeinde-Kirchhofes in Vorschlag gebrachten Plätze: vor dem Neugarter Thor, unweit der Lünette Borstell — an der linken Seite der Allee neben der Krähenschanze und an der rechten Seite der Allee neben dem Fröse'schen Kaffeehause — zu besichtigen. Der letztere Platz, welcher zum Theil dem Hospital zu Allerengel gehört, zum Theil Kommunaleigenthum ist und ca. 15 Morgen umfaßt, bietet einen fast unmittelbaren Anschluß an die bereits eingerichteten Friedhöfe der drei andern Kirchsprengel und dürfte wohl am Besten conveniren.

— Von den während des vorjährigen Feldzuges in der preußischen Armee vermißten 2925 Militärs ist bis jetzt der Verbleib von 2198 festgestellt worden. Dieselben waren zum großen Theil von ihren Truppentheilen abgeschnitten worden, oder hatten verwundet Aufnahme in Privathäusern gefunden. Ueber den Verbleib der übrigen 737 Leute haben die bisher angestrengten Recherchen Seitens der betreffenden Truppentheile zu keinem Resultat geführt.

— In diesen Tagen wird das nunmehr in Kiel beisammen liegende Ostseegeschwader unter Commando des Contre-Admirals Jachmann aufgelöst.

— Der Depostital-Kassen-Rendant des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts Herr Bartikowski ist als Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor an das Appellationsgericht zu Cöslin versetzt.

— Seit gestern sind an der Cholera wieder 4 Civil- und 2 Militairpersonen gestorben, — 14 vom Civil und 3 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 205, der Erkrankungen 387.

— Es sind vielfache Klagen darüber laut geworden, daß am Sonntage nach dem Feuerwerk auf der Westerplatte eine erhebliche Zahl der dort anwesenden Gäste aus Mangel an Beförderungsmitteln den Weg zur Stadt zu Fuß hat zurücklegen müssen. Aus eigener Wahrnehmung können wir berichten, daß drei Dampfboote dort stationirt waren. Die Rhederei konnte deshalb wohl glauben, dadurch dem Bedürfniß vollständig Rechnung getragen zu haben. Ob die Führer der Dampfboote die Bitte des Publikums, noch eine Tour zu machen, wegen Mangel an Kohlen wirklich ablehnen mußten, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Die Herren Kutscher der in Neufahrwasser haltenden Fuhrwerke sollen sich aber die günstige Gelegenheit sehr zu Nutze gemacht und pro Person 10 Sgr. Fahrgeld verlangt haben.

— Den betr. Behörden ist militairischer Seits avisirt worden, daß in nächster Zeit bedeutende Pulver-Transporte auf dem Wasserwege, — von Posen resp. Breslau aus —, nach den Festungen an der Weichsel und nach Königsberg gesandt werden sollen, wovon 750 Ctr. für das hiesige Kgl. Artillerie-Depot bestimmt sind. Die Fahrzeuge führen die Pulverflagge und nehmen ihre Halteplätze an unbewohnten Uferstrecken.

— Es ist, namentlich in den Provinzen, in welchen herumziehende Zigeuner ihr Unwesen treiben, wahrgenommen worden, daß Letztere aus der Taufe ihrer Kinder ein Gewerbe machen und deshalb diese heilige Handlung öfters vornehmen lassen, um Pathengeschenke zu erhalten. Die Geistlichen sollen demgemäß, wenn Zigeuner die Taufhandlung erbitten, mit der nöthigen Vorsicht zu Werke und sich, wenn möglich, die Ueberzeugung verschaffen, daß die Taufe nicht schon einmal Statt gefunden hat, was allerdings große Schwierigkeiten hat.

## Gerichtszeitung.

Die Rechtspflege in Rußland scheint jetzt einen neuen guten Aufschwung nehmen zu wollen, schreibt man von der russischen Grenze. Die neueren Einrichtungen sind fast ganz nach preußischem Muster getroffen worden. Während es früher den preußischen Kaufleuten nur zu wohl bekannt war, daß böswillige Zahler unter ihren russischen Kunden nur in seltenen Fällen zu belangen waren, haben sie in der letzten Zeit zu ihrer Ueberraschung gute Beweise vom Gegentheile erhalten. In früheren Zeiten konnte man meistentheils nur durch Anwendung eines Zwangsmittels zu seinem Gelde kommen. Man verschaffte sich einen preußischen Verhaftsbefehl gegen den Schuldner, suchte ihn über die Grenze zu locken und hielt ihn hier so lange fest, bis das Geld bezahlt war. Oft bediente man sich dazu gar sonderbarer Mittel. So kam es vor einigen Jahren vor, daß ein russischer Jude, der in der Nähe der Grenze wohnte, in der Nacht von bestochenen Kosaken überfallen, in einen Sack gesteckt und nach dem Grenzflüßchen geschafft wurde. Hier erwartete ihn sein Gläubiger, nahm ihn mit Hilfe eines preußischen Gensd'armen gefangen und führte ihn nach dem Gefängnisse, um das oben bezeichnete Experiment mit ihm zu machen. Jetzt hört man, daß sogar Wechselklagen guten Erfolg haben. So hat ein Kaufmann in Eydtkuhnen eine Summe von 8000 Rubel, die er schon verloren gab, wider Erwarten bezahlt erhalten. Den vornehmeren Russen will, wie man hört, die jetzt neubetonte Gleichheit vor dem Gesetz durchaus nicht einleuchten. Neulich erregte, wie wir bereits gemeldet haben, in Petersburg die Verurtheilung eines Generals nicht geringes Aufsehen. Derselbe hatte den Richter gröblich beleidigt, als dieser die in des Generals Augen unerhörte Frechheit beging, seinem Gegner, einem Kaufmann, ebenso wie ihm einen Stuhl bringen zu lassen. Man führt einzelne solche Fälle an, um die neue Rechtspflege zu preisen — ein Zeichen, wie jung das neue Gute ist und wie schlecht der alte Zustand gewesen sein muß.

Wien. Der kürzlich vom hiesigen Landesgerichte wegen Verbrechens der zweifachen Ehe zu drei Monaten Kerker verurtheilte Schuhmacher Augustin Waldreich überreichte dem Landesgerichte ein Gesuch, in welchem er bittet, man möge die ihm zuerkannte Strafe so eintheilen, daß er am Tage seinen Geschäften nachgehen und die Strafe blos des Abends abbüßen könnte. Er schließt das Gesuch mit der Bemerkung: „Damit das hohe Gericht nicht zu kurz komme, möchte ich mich bereit finden, sodann anstatt durch drei Monate bei Tag und bei Nacht durch sechs Monate nur bei Nacht im Kerker zuzubringen." — Das Gericht wird kaum auf die sinnreiche Combination eingehen.

Lemberg. Ein Correspondent entrollt ein ergötzliches Bild über die Zustände in Galizien. In den meisten Gemeinden kann kein Mensch lesen, das neue Gemeindegesetz wird den Aeltesten mündlich vorgetragen und erklärt, und sodann die Wahl der Gemeinde-Functionäre vorgenommen. Der Gemeindevorstand, zu stolz, um sich in gegebenen Fällen im Edel- oder Pfarrhofe Raths zu erholen, legt sich das Gesetz nach eigenem Gutdünken zurecht, betrachtet sich als souverän und fällt so sein Urtheil. Zur Erhärtung des Gesagten führt er einige schlagende Beispiele aus seiner nächsten Umgebung an, deren Wahrheit er verbürgt. „Nr. 1. Im Dorfe A . . . . entsteht um Mitternacht zwischen Eheleuten, denen der Leumund sonst nichts Böses nachsagen kann, ein ehelicher Streit. Dieser Zwist artet in eine den Anstand verletzende vorlaute Discussion aus. Da will es ein unglücklicher Zufall, daß der Gemeinderath N. vor dem Hause der streitenden Eheleute eben vorübergeht, als der Lärm am stärksten war. Rasch handeln ist das Losungswort unserer Gemeinde-Autokraten, und trotz der Gesetze des Hausrechts und der persönlichen Freiheit verfügte sich Bauer N. in die Wohnung des hadernden Ehepaars, arretirte die Eheleute und ein altes greises Mütterchen, führte die ganze Sippschaft vor den gesetzlichen Gewalthaber, den Wojt (Gemeindevorsteher) des Orts, und dieser, rasch Gerechtigkeit übend, spricht ohne viel Federlesens sein Verdict über die Verbrecher aus, und läßt dem von seiner Gattin ohnehin gekränkten Gatten so und so viel Stockstreiche und auch dem greisen, ganz unschuldigen Mütterchen einige Hiebe verabreichen. Nur die junge Gattin kam mit heiler Haut davon, da der Wojt auf ihre Schwangerschaft denn doch Rücksicht nahm. Nr. 2. Ein junges Mädchen diente mehrere Jahre in Herrschaftshäusern. Dieses Mädchen tritt wieder in einem anderen Hause einen Dienst an, und die Hausfrau, mit den Dienstleistungen des Mädchens zufrieden, fordert dieses auf, von der Heimathsgemeinde W. sich ein Dienstbuch zu verschaffen. Der Wojt zu W. verweigert aber, dem Grundsatze: „bleibe zu Hause und nähre dich redlich" treu, die Ausfolgung eines Dienstbüchels mit dem Bemerken, das Mädchen, welches weder die Landarbeiten verrichten noch die Landkost vertragen kann, möge im Dorf als Tagelöhnerin arbeiten und nicht unter den sündhaften Stadtleuten leben. Was soll aus der Armen werden? Nr. 3. Der Wojt zu P. läßt einem Mädchen das Haar vom Haupte gewaltsamerweise abschneiden, weil es mit einem verheiratheten Manne bei einer öffentlichen Tanzmusik — tanzte. So wird die Gemeinde-Autonomie bei uns verstanden. Die Stockprügelwirthschaft herrscht hier nach wie vor."

## Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. L. Stab.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir die vielfachen Anerbietungen der Domführer tapfer zurückgeschlagen, besichtigten wir das Innere des Doms und hatten das Glück, gerade zur Zeit des Gottesdienstes, und zwar zur Feier des Frohnleichnamsfestes einzutreten. Oscar konnte sein Staunen über die große Anzahl der vorhandenen Priester nicht zurückhalten, während die Zahl der Andächtigen nur eine kleine war. Nach Beendigung des lateinischen Gesanges begann die Procession, während welcher der Oberpriester die Andächtigen mit geweihtem Wasser besprengte.

Wir erbauten uns inzwischen an dem mächtigen sich himmelan wölbenden Chor mit seinen schlanken Säulen und kühnen Bogen und waren von der Großartigkeit, verbunden mit der höchsten Einfachheit eines edlen Styls, wahrhaft ergriffen. Oscar äußerte, daß die Majestät eines solchen kirchlichen Bauwerkes uns schon durch sich auf den größten aller Baumeister hinlenke, den wir anzubeten dort erscheinen und des-

halb er zum ersten Male lebhaft empfinde, wie richtig unsere Vorfahren diesem Gefühl Rechnung trugen, indem sie derartige Gotteshäuser bauten. Ich mußte ihm durchaus beistimmen und dachte dabei unserer oft allzu einfachen protestantischen Kirchen, welchen erst unter Friedrich Wilhelm IV. ein neuer Reformator erstand, indem dieser den gothischen Styl wieder zur Geltung brachte.

Unser nächster Besuch galt der Brücke. Bläsers Reiterstatue glänzte uns noch im Gold der neuen Bronze entgegen; sie macht von Weitem eine vorzügliche Wirkung und wird von den beiden Brückenthürmen, zwischen welchen sie steht und die bedeutend höher sind, nicht beeinträchtigt. Tritt man jedoch näher heran, um die Details zu besichtigen, so wird dies durch die Höhe der Stellung fast zur Unmöglichkeit, wodurch allerdings die Feinheiten der Arbeit verloren gehen. Dennoch ist die Idee, die kolossale Brücke mit den Reiterstatuen der beiden Könige zu schmücken, unter deren Regierung sie erbaut ist, eine sehr glückliche, und ehrt die Ausführung derselben die Direction der Cöln-Mindener Eisenbahn, deren Munificenz Cöln das herrliche Bauwerk zu verdanken hat.

Von der 1300 Fuß langen Brücke aus begrüßten wir zum ersten Male den Vater Rhein, den majestätischen grünen Strom, die Perle des deutschen Vaterlandes, die alle Meistersänger desselben zu schwungvollen Dichtungen begeisterte. Gar bald sollten wir uns auf seinen Wogen schaukeln, seine Berge, Thäler, Burgen und malerischen Städte schauen, seinen Wein trinken und uns den schönen Genüssen hingeben, die der Vater Rhein verschwenderisch den Glücklichen spendet, denen es vergönnt ist, ihn zu besuchen.

Oscar konnte seine Freude nicht zurückhalten, sie jauchzte auf in einem Verse des Müllerschen Liedes, welches er von der Brücke herunter dem Strome zusandte:

Dich grüß' ich, dich breiter grüngoldiger Strom,
Euch Schlösser und Dörfer, und Städte und Dom,
Euch goldene Saaten im schwellenden Thal,
Dich Nebengebirge im sonnigen Strahl;
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein:
Wo ich bin, wo ich geh', wo ich bin, wo ich geh',
Mein Herz, mein Herz ist am Rhein, ist am Rhein!

Der Gesang hatte sogar die Sodaliske aus ihrer Halle gelockt, welche sich mitten auf der Brücke in einem Brückenpfeiler befindet, sie lächelte dem Sänger freundlich zu, was ihr einen Kniff in die frischen rothen Backen von seiner Seite einbrachte.

Es war nicht unsere Absicht, die vielen Merkwürdigkeiten der Stadt zu besuchen, sondern zunächst zu frühstücken und dann uns vollständig den Naturgenüssen hinzugeben. Dennoch vermochten wir nicht vor dem Wallraf-Richartz-Museum vorüberzugehen, ohne wenigstens einen Blick hineinzuwerfen. Das Gebäude besitzt neben geschmackvoller und edler Ausschmückung des Innern alle die Vorzüge, welche wir z. B. bei dem Berliner Akademie-Gebäude so sehr vermissen. Viele schöne helle Räume mit Oberlicht gestatten die vortheilhafteste Aufstellung der Kunstwerke, deren in den oberen Sälen viele werthvolle der niederdeutschen, italienischen und fränkischen Schule vorhanden sind. Auch befindet sich in demselben ein Lokal für eine permanente Ausstellung moderner Bilder. Im Erdgeschoß fanden wir eine schöne Sammlung von Büsten, Reliefs, Altären, Grabsteinen, Gypsabgüssen und Statuetten, eine Sammlung schöner Glasgemälde, Werke der altkölnischen Malerschule ꝛc. Das Museum ehrt seinen Erbauer, den Kommerzienrath Richartz, welcher ein Kapital von über 200,000 Thlr. daran gewendet und sich dadurch ein schönes Denkmal gesetzt hat.

Mehrere Straßen Kölns waren dicht mit grünem Laub bestreut, Altäre der verschiedensten Art waren in denselben aufgerichtet, an allen Fenstern prangten Heiligenbilder, Crucifixe, Blumen und Wachskerzen, viele Häuser hatten geflaggt, und so empfingen wir den freundlichsten Anblick der alten Stadt, welcher noch durch hellen Sonnenschein begünstigt wurde.

Ein Klingeln und Läuten, vermischt mit Musik und Gesang, störte uns vom Frühstück auf. Es war die Procession, welche in einem langen Zuge herannahte. In derselben befanden sich außer vielem Publikum wieder eine große Anzahl Geistlicher und Nonnen, letztere eifrig und andächtig den Rosenkranz abbetend, kleine geschmückte Mädchen in weißen Kleidern mit Blumenkränzen, Knaben mit Glockengeläuten ꝛc. Die prächtigen Gewänder der Priester, die weißen Chorhemden über den schwarzen Gewändern der Geistlichen, die bunten Fahnen, brennenden Lichter ꝛc. machten einen festlichen Eindruck. Als das Allerheiligste unter einem prächtigen Thronhimmel vorübergetragen wurde, sank Alles auf die Kniee, während Jedermann beim Vorübergehen der Procession das Haupt entblößt hatte. Es war zu bewundern, wie die Leute in dem einen Moment in tiefer Andacht das Knie beugten, in dem anderen wieder schwatzhaft scherzend einander begegneten oder ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nachgingen. Eine Frau sahen wir beschäftigt, in noch ganz unfestlicher Kleidung den großen prächtigen Altar vor ihrem Hause zu schmücken, dabei allerlei scherzhafte Reden mit einer Nachbarin des Nebenhauses wechseln. Mir schien, als dächten sich die Leute wenig bei diesen pomphaften Religions-Uebungen.

Wir schieden ungern von Köln, dennoch wollten wir das nächste Dampfschiff nicht versäumen, und so leerten wir denn das erste Glas Wein vom Rhein, getrunken an der Quelle, auf die Quelle, auf daß sie nie versiegen und uns ferner Geist und Herz stärken möge, sowie wir es in diesem schönen Augenblick empfanden. (Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

— [Napoleon als Gymnasiast.] Während der Durchreise in Augsburg hat Napoleon bekanntlich auch das dortige Annen-Gymnasium besucht, dessen Zögling er im Jahre 1822 gewesen ist. Ein Lehrer hatte in jener Zeit folgendes Urtheil über den Knaben Napoleon gefällt: „Prinz Charles Louis Napoleon, gebürtig von Paris, katholischer Religion, 14 Jahre 5 Monate alt, ist mit vielen Anlagen beschenkt, an deren Entwicklung er mit sehr großem Fleiße arbeitete, so daß er im Deutschen einen sehr guten, im Lateinischen und in der Arithmetik einen guten, im Griechischen und in der Geschichte einen ziemlich guten, überhaupt also einen guten Fortgang machte. Sehr zu loben ist sein bescheidenes Benehmen gegen Mitschüler und die Ehrerbietung und Dankbarkeit, mit welcher er jede, selbst die unangenehme Lehre aufnahm. Er hat den 24. Fortgangsplatz; einen höheren zu erhalten, hinderten ihn die Schwierigkeiten der deutschen Sprache, mit welchen er noch zu kämpfen hat. Uebrigens wird er öffentlich belobt und kann in die nächste Classe vorrücken. In der Censur des vorhergehenden Semesters ist erwähnt: „ein für alles Erhabene, Gute und Schöne glühendes Gefühl", daneben, daß der Schüler größere Fortschritte gemacht haben würde, wäre er nicht manchmal durch Unpäßlichkeit von dem Besuche der Classe abgehalten worden.

— Einige französische Blätter nennen Preußen seit einiger Zeit „Die Bismarkei." Der malitiöse Scherz ist freilich nicht neu, er war schon vor mehreren Jahren auf der Leipziger Messe gang und gäbe.

— [Ein merkwürdiger Posten.] Ein Stabsoffizier erhielt vor einigen Jahren das Kommando einer Festung. Bei einer seiner Inspektionen fand er eine Schildwache neben einem wurmstichigen und halbverfallenen Stacket, das einen Hofraum in zwei Theile trennte. Der Kommandant erkundigte sich beim Major nach der Nothwendigkeit, hier eine Schildwache aufzustellen. Man antwortete ihm, daß dieselbe stets dagewesen sei, und daß auch sein Vorgänger sie beibehalten habe. Das war indessen kein Grund; um den hartnäckigen Kommandanten zu befriedigen, ließ er endlich Nachforschungen anstellen. Man durchstöbert die Registraturen, alte Papiere und Tagebücher, die sich in der Festung befinden, und entdeckt endlich, daß vor 35 Jahren jenes Stacket zu einem bestimmten Zweck wieder hergestellt und angestrichen worden war. Die aufgestellte Schildwache sollte lediglich verhüten, daß die frische Farbe berührt werde. Seitdem war der Posten an dieser Stelle geblieben, so daß, 6 Soldaten auf je 24 Stunden gerechnet, 76,700 Mann — die frische Oelfarbe bewacht hatten! Rechnet man nun, daß der Mann per Tag nur 3 Sgr. den Staat kostet, so entziffert sich die Summe von 3837 Thlr. — Wahrhaftig eine theure Farbe. — Aehnliche unnütze Posten gibt es heute zu Tage noch vielfach.

— In Breslau, wo am 27. Juli der erste Cholerafall vorkam, sind bis zum 24. August 97 Personen an der Cholera erkrankt, 69 gestorben.

— Aus Magdeburg wird gemeldet: Im Verlaufe der letzten Wochen ist es in hiesigen Vorstädten drei Mal vorgekommen, daß sich beim Transport von Salpeter der letztere durch die Gluth der Sonnenstrahlen auf den Wagen entzündete. Das eine Mal geschah diese Entzündung sogar bei einer Fuhre Lumpen, die in Salpetersäcke verpackt waren. Die Flamme griff in allen Fällen so rapide um sich, daß die Wagen mit verbrannten und die Pferde erhebliche Brandschäden davontrugen.

— Nach einem amtlichen Berichte sind bei dem Brande von Johann-Georgenstadt leider 8 Personen ums Leben gekommen, darunter 2 Kinder im Alter von 4 und 12 Jahren und 6 Erwachsene; 11 Personen befinden sich infolge der erlittenen Brandwunden und Verletzungen in Behandlung. — Der Thürmer auf hohem Thurme hatte Sturm geläutet; als die Gefahr näher kam, packte er seine Habseligkeiten, um sie mit seiner Frau hinunterzuschaffen, zwei Kinder verrichteten weiter das Geschäft des Stürmens. Da faßte die Gluth den Thurm; man sieht die Kinder oben, doch Niemand kann hinauf, die Kinder nicht herunter, und Vater und Mutter müssen ihre Kinder verbrennen sehen!

— In Szegedin brachten die Hörer der Präparandie ihrem Oberlehrer, M. Sz., vor der Prüfung eine Nachtserenade, nach der Prüfung warfen sie ihm die Fenster ein. Es fragt sich nun: welche der beiden Gefühlsäußerungen war aufrichtiger?

— [Rossini und sein Herr Kollega.] Der berühmte, derzeit in Paris lebende Operkomponist Rossini pflegt bei guter Laune Jeden, mit dem er verkehrt, als „Kollegen" zu begrüßen, und überraschte durch diese Anrede neulich einen Banquier nicht wenig, der, auf den Lorbeeren eines ungeheueren Vermögens ruhend, nicht zu begreifen vermochte, auf was hin er von dem Komponisten des „Barbiers von Sevilla" dieser Ehre gewürdigt werde. „Ah", sagte Rossini lächelnd, als er das Erstaunen des Banquiers bemerkte, „Sie dürfen sich darüber nicht wundern, ich gebe schon so lange müssig, daß ich der Kollege aller derjenigen geworden bin, die Nichts thun." Auf diese witzige Erklärung hin wußte der arme Millionär wiederum in der That — nichts zu thun.

— Eine gut gekleidete Dame nimmt am letzten Sonntag Abends auf dem Boulevard Montmartre in Paris einen Fiaker und macht dem Kutscher die größte Eile, da sie bis zehn Uhr am Bahnhof von Orleans sein müsse, zur Bedingung. Der Kutscher, in der Erwartung eines guten Trinkgeldes, jagt seine Pferde und trifft pünktlich am Bahnhof ein. Er springt vom Bock, um seiner Dame beim Aussteigen behilflich zu sein. Räthsel! Er findet im Wagen nichts als eine elegante, mit schwarzen Perlen garnirte Mantille, einen Frauenrock und ein Paar zierliche Stiefel. Er meldet sofort den Vorfall der Polizei, und diese findet in der Tasche des Kleides nichts als — 450 Francs in Gold. — Die Auflösung ist zu erwarten.

— In Mühlhausen (Elsaß) sind zwei große Spinnereien mit 60,000 Spindeln abgebrannt. — Tausende von Arbeitern sind dadurch brotlos geworden.

— In England kommt es nicht selten vor, daß Eisenbahnzüge von den Executoren mit Beschlag belegt werden; gegenwärtig ist aber dort sogar eine ganze Stadt diesem Schicksal verfallen. Die Stadtkasse des Badeortes Leswington in Warriksshire ist wegen einer rechtskräftigen Schuld von 5000 Pfd. mit Beschlag belegt, und die betreffenden Kommissare haben dem Steuereinnehmer die Weisung zugehen lassen, die von ihm eingenommenen Beträge ferner nicht an den Schatzmeister der Stadt abzuliefern. So befinden sich die städtischen Behörden ohne alle Fonds, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten, und rathlos über die Art und Weise, wie sie aus ihrer Noth herauskommen sollen.

— Ein Londoner Sattlermeister, der sich der Pflicht als Geschworener zu fungiren entziehen wollte, veranlaßte seinen Obergesellen, der Einberufung zu folgen, und dieser leistete auch, als der Name des Meisters aufgerufen wurde, an dessen Stelle den üblichen Eid. Die Sache wurde indeß entdeckt, und der Gerichtshof verurtheilte den Meister zu 100 Pfd., den Gesellen zu 5 Pfd. Geldbuße wegen Beleidigung des Gerichts und behielt sich in Anbetracht der ernsten Folgen, die die Sache haben könne, weitere Schritte vor.

— Zwei Landleute, die gegenwärtig Insassen englischer Schuldgefängnisse sind, liefern zu gleicher Zeit von englischer Hartnäckigkeit und der Kostspieligkeit englischen Gerichtsverfahrens abschreckende Beispiele. Der Eine dieser Leute hat einen Beitrag an Kirchensteuer im Betrage von 15 Sh. $7\frac{3}{4}$ d. zu erlegen, eine Summe, die auf dem Wege Rechtens bis auf 147 Lstr. 16 Sh. anschwoll. Der andere Steuerverweigerer sollte 1 Lstr. 13 Sh. zahlen, und er büßt jetzt für eine Summe von 257 Lstr., wozu die ursprüngliche geringe Summe durch die Gerichtskosten angewachsen ist.

---

## Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. August.

**St. Marien.** Getauft: Handlungsgeh. Richter Sohn George Carl Paul. Buchhalter Wolff Sohn Johannes Wilhelm Theodor. Lehrer Steinke Tochter Margaretha Clara Auguste Sophie. Kaufm. Hoffmann Sohn Carl George.

Aufgeboten: Kaufm. Christ. Ferdinand Bogdanski mit Jgfr. Julie Ida Mischke in Kl. Falkenau b. Mewe. Kgl. Post-Secretair u. Landw.-Lieut. Joh. Friedr. Wilh. Knobloch mit Jgfr. Louise Wilhelm. Gönck in Dirschau. Restaurateur Eduard Benjam. Lepzin mit Jgfr. Rosalie Wilhelm. Barck.

Gestorben: Kastellan-Frau Elisab. Goll, geb. Träder, 54 J.; Wittwe Agathe Therese Hortensia Scheele, geb. Warschutzki, 61 J. 9 M. 24 T.; Wwe. Anna Dorothea Melchin, geb. Krampitz, 81 J. 17 T.; Tischlermstr.-Frau Johanna Renate Bartsch, geb. Thomas, 63 J. 5 M. 6 T.; Hrn. Riemeck Tochter Helene Margarethe Elise, 10 M. 21 T.; Schuhmachermstr. Liedtcke Sohn Robert Gottfried, 10 M., sämmtlich an der Cholera. Kaufmann Pretzel Tochter Ida Margarethe, 7 M. 8 T., Magen- u. Darmkatarrh. Unverehel. Anna Galan, 53 J. 14 T., Magenkrebs. Klempnermstr. Baumgardt Sohn Walter Hugo, 3 M. 12 T., Krämpfe. Wwe. Dorothea Schwartz, geb. Picht, 67 J. 6 M. 12 T., Wassersucht u. Schlagberührung.

**St. Johann.** Getauft: Tischlermstr. Stürtz Tochter Margarethe. Schuhmachermstr. Hildebrandt Sohn August Arthur. Hrn. Butt Tochter Auguste Martha.

Aufgeboten: Wittwer Carl Roßmann mit Louise Maria verwittw. Wiewiorowski. Hr. Carl Valentin Holstein mit Friederike Henriette Sondermann.

Gestorben: Frau Müllermstr. Pauline Frischbutter, geb. Pauls, 29 J.; Unverehel. Antonie Eggert, 41 J.; Kornträger Carl Arendt, 40 J. 11 M., sämmtlich an der Cholera. Kaufm. Jeschke Zwillings-Söhne George Franz u. Max Bernhard, 11 M., Brechdurchfall. Unverehel. Dorothea Dokarschke, 79 J., Alterschwäche. Wwe. Amalie Fischer, geb. Kroll, 55 J., nerv. Fieber. Tischlermstr. Stürtz Tochter Margarethe, 16 T., Schwäche. Zeugschmiedegef. Scheibel todtgeb. Tochter. Fleischermstr. Diesend Sohn Otto Felix, 1 J. 2 M., Gehirn-Entzündung.

---

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Gesegelt am 26. August.

3 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 27. August:

Meyer, Ondine (SD.), v. Amsterdam, m. Gütern.

Gesegelt: 1 Schiff m. Ballast und 2 Schiffe m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: West.

### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 26. August.

Newcastle 11 s pr. Load fichtene Balken. Hamburg 9 Thlr. pr. 80 Cbfß. eichene Planken und Dielen. Harburg 9 Thlr. pr. 80 Cbfß Sleepers. Stettin 2 Sgr. pr. Cbfß. Schiffshölzer. Aberdeen 15 s 6 d pr. Ton Knochen.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. August.

Weizen, 140 Last, 126.27pfd. fl. 630, 124pfd. fl. 620, 129pfd. frisch fl. 650 pr. 85pfd.

Roggen, alter 120pfd. fl. 425, 119pfd. fl. 410, 121.122pfd. fl. 440; frischer 111pfd. fl. 402, 115pfd. fl. 414, 118.19pfd. fl. 450 pr. 81⅚pfd.

### Bahnpreise zu Danzig am 27. August.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—110 Sgr.
hellb. 122—130pfd. 105—118 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen frischer 112—120pfd. 65/68—78 Sgr.
Erbsen weiße Koch- 80—85 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 70—78 Sgr.
Gerste kleine 100—110pfd. 55—60 Sgr. pr. 72pfd.
do. große 106.112pfd. 65—70 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 40—45 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Rübsen u. Raps 82/90—92 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

### Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 26 | 4 | 339,56 | + 20,4 | Süd bewölkt und trübe. |
| 27 | 8 | 336,87 | 18,6 | do. hell, klar. |
| | 12 | 336,58 | 20,3 | do. do. do. |

### Englisches Haus:

Dr. jur. Baron Hohenastenberg-Wigandt aus Curland. Rittergutsbes. Knuht a. Bordzichau. Kaufm. Helle a. Berlin.

### Hotel de Berlin:

Gutsbes. Bänckert a. Saalwitz. Die Kaufl. Giebe a. Berlin, Krebs a. Halberstadt, Brichtenfeldt a. Leipzig, Schneider a. Barmen u. Kaiser a. Schweitz.

### Hotel du Nord:

Majoratsherr Frhr. v. Hammerstein-Retzow a. Retzow. Präsident Halendorf a. Königsberg. Sanit.-R. Dr. Halendorf a. Schwedt a. O. Kaufm. Guttenstern a. Heidelberg. Oekonom Schikowski a. Stolp. Gutsbs. Schulz a. Barkin.

### Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Zembke n. Fam. a. Langwitz. Gutspächter v. Lyskowski a. Locken. Landwirth Winkler a. Pesken. Oekonom Pieske a. Stocksmühle. Kaufmann Friedländer a. Graudenz.

### Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 29. August c., Vormittags 11 Uhr,**

soll in der Reitbahn auf der Pfefferstadt **ein zum Artillerie-Dienst nicht mehr brauchbares Dienstpferd** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen im Termin selbst werden bekannt gemacht werden.

Danzig, den 24. August 1867.

**Kommando der 3. Fuß-Abtheilung Ostpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1.**



## Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**

**große Vorstellungen**

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

**Casanova Nemetti**

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

**Zum Schluß der Vorstellungen:**

**Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack"**, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet

**Casanova Nemetti.**

## Gegen Nervenleiden

giebt es bis jetzt nur ein einziges, als radical bewährtes Verfahren, über welches das treffliche und bereits in mehr als 10,000 Exemplaren verbreitete Schriftchen: **„Dr. Werner, Heilung der Nervenleiden"** ausführlich handelt. Man bekommt dieses Buch, dem unzählige Kranke rasche und vollständige Hilfe verdanken, in **allen Buchhandlungen** für nur 7½ Sgr.

## Reichstagswahl.

Mit Rücksicht auf die am 31. d. Mts. stattfindende Wahl zum Norddeutschen Reichstage laden wir diejenigen unserer geehrten Mitbürger, welche die Wiederwahl des

**Herrn Justizrath Dr. Martens**

zu unterstützen geneigt sind, zu einer Besprechung

**Mittwoch, den 28. August, um 7½ Uhr Abds., im Schützenhause**

ergebenst ein.

**Das Comité der freien Vereinigung für die Wahl zum Norddeutschen Reichstage.**

## Schweizer-Garten.

**Mittwoch, den 28. August c.:**

**CONCERT.**

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

6 Billets für **10** Sgr. sind in der Conditorei des Herrn à Porta zu haben.

**Buchholz.**

## H. A. Paninski's & Otto Jantzen's

Tischler, Tapezier,

**Möbel-Magazin,**

**Hundegasse 118, nahe der Post,**

empfiehlt zu **Ausstattungen und neuen Einrichtungen** ein auf's Vollständigste sortirtes Lager **gediegen gearbeiteter Möbel** in allen gangbaren Holzarten, zu den **allerbilligsten, aber ganz festen Preisen.**

**Sopha's in allen Facons**

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten.**

**Fauteuils, Polster- u. Rohrstühle** 2c. in größter Auswahl, sowie **Feder-Madratzen à Stück 7 Thlr.**

Besonders empfehlen wir noch:

**Spiegel in allen Größen von 2 Thlrn. ab,** zu allen Preisen bis zu **60" Glashöhe** mit **starken Crystallgläsern,** sowohl in **elegant gearbeiteten Goldrahmen,** wie auch in **massiv gekehlten Holzrahmen** mit reich geschnitztem Aufsatz, dazu **pass. Fuß- u. Hänge-Consoles mit Holz- und Marmorplatten.**

## Victoria-Theater.

Mittwoch, 28. Aug. Fünftes u. **vorletztes** Gastspiel des Frl. **M. Neufeld,** **vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Akten v. R. Benedix. **Die schöne Galathea.** Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé.

### Gruß an die Künstlerin!

Mag denn der Blüthenhauch der Poesie
Auch Deine Stirne wie ein Zephir küssen;
Ruhmvoll und duftig Lorbeer Dir erblüh'
In Danzig, wo wir freudig Dich begrüßen.
Es eint bei Dir Humor sich und Gemüth,
Natur und Kunst fast wunderbar. Wir wähnen
Ergötzt zu sein — der Augenblick entflieht —
Und von den Wimpern perlen Wehmuthsthränen.
Für Dich ist, was Du schnell und kühn erstrebt,
Ein Lorbeerkranz Beweis des höchsten Lohnes;
Laß uns den Trost, im Angedenken lebt
Dein Nand'l, Galathe, Therese Krones. R D.

## Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt,
gegen **400 Pfund** schwer;
ebendaselbst:

## Prinz Colibri,

der **kleinste** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,
**22 Jahre** alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** schwer.

**Neben Elsly:**

**Das größte Riesen-Schlachtentheater.**

Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

**Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko**

und die

**Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.**

Täglich zu sehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.

Stand: **Heumarkt,** 3. Budenreihe, hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

**L. Ley.**

**Loose** zur diesjährigen Kölner Dombau-Lotterie, Gewinne Thaler **25,000. 10,000. 5000. 2000. 1000. 500 2c., zu Einem Thaler pro Stück** von heute an zu haben bei

**Edwin Groening.**

# An die liberalen Wähler des Danziger Landkreises.

Die unterzeichneten **liberalen** Wähler des Danziger Landkreises glauben ihrem **Könige** und ihrem Vaterlande den größten Dienst zu erweisen, wenn sie, soweit es in ihren Kräften steht, dahin zu wirken suchen, daß

**freie, unabhängige Männer**

als Vertreter des Volkes zum Norddeutschen Reichstage geschickt werden.

In dem bewährten Vorkämpfer für Recht und Freiheit, dem Herrn Rittergutsbesitzer

**von Saucken-Tarputschen,**

können wir allen unsern Gesinnungs-Genossen einen Mann empfehlen, **der jederzeit treu für die Rechte und Pflichten des Volkes und der Krone eingestanden ist und einstehen wird.** Wir bitten daher, bei der bevorstehenden Wahl Herrn **v. Saucken-Tarputschen** die Stimme geben zu wollen, denn nur **der** Mann wird ein wahrer Volksvertreter und treuer Rathgeber der Regierung sein können, welcher, wie er, vermöge seiner **unabhängigen Stellung** jederzeit das Interesse des Vaterlandes und des Volkes rücksichtslos vertreten kann, ohne dabei fürchten zu müssen, in seiner Stellung und Existenz bedroht zu werden, oder mit seinen amtlichen Pflichten in Conflict zu gerathen. —

Annacker-Schnakenburg. Anton Bartsch-Rosenberg. Bernhard Bartsch-Langenau.
Buchholtz-Gluckau. Joh. Barembruch-Langenau.
Bodenstein-Kronenhoff. Brück-Letzkau. Jos. Bylang-Mühlbanz. Franz Bylang-Mühlbanz.
Jac. Bahrenbruch-Schönwarling. Cieszelski-Mühlbanz. Cremat-Lissau.
Drawe-Saskoczin. Dreckmeyer-Grebinerwald. Emter-Ohra. v. Frantzius-Uhlkau.
Friese-Einlage. Grünwitzki-Einlage. Golunski-Schönwarling. Hirschfeld-Czerniau.
Hübner-Rosenberg. Joel-Zankenczin. Janzen-Hohenstein. Janowcki-Mühlbanz.
Keiler-Dreilinden. Knoff-Prangschin. Klingenberg-Schiefenhorst.
Kucks-Praust. Krocky-Abbau-Groß-Golmkau. Dan. Koschmieder-Schönwarling.
Jos. Kiewert-Schönwarling. Aug. Kiewert-Schönwarling. R. Lebbe-Einlage.
H. Merten-Strohdeich. Meyer-Rottmansdorff. Muhl-Lagschau. Meseck-Zugdam.
Mierau-Rosenberg. Netke-Ohra. Ortmann-Güttland. Ostrowcki-Zugdam.
Ohl-Grebinerfeld. Pohl-Senslau. Prohl-Schnackenburg. Prohl-Zugdam.
Röpell-Maczkau. Runge-Praust. Retelski-Zugdam. Schilke-Rambelsch.
Wiedemann-Praust. Wannow-Trutenau. Zimdars-Grebinerfeld.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.